Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

36 (22.1.1925) Literatur-Beilage

Visual Library

Literatur-Beilage

Lyrik.

Hans Reiser: Der Freund. (Walter Seifert-Verlag, Stuttgart/Heilbronn.)

Hans Reisers Dichtungen haben immer etwas Gesuchtes und Gequältes, das eine reine künstlerische Freude, ein Mitschwingen und Ergriffensein unmöglich macht. Man weiß nicht, ob das Absicht, krampfhaftes Originell-sein-wollen ist, oder nur künstlerische Hilflosigkeit; jedenfalls trifft es sowohl für das seltsame unwirkliche und unverständliche Epos „der Freund", wie für die nachfolgenden Gedichte zu. Seltsam unharmonisch stehen oft sprachliche Plattheiten und Banalitäten neben tief mystischen Gedankengängen wie Kraut und Rüben zwischen exotischen Schlinggewächsen. W—s.

Kurt Sonnemann: Reife Lese. (Verlag Gengenbach & Hahn, A.-G., Mannheim.)

Mit dem Titel des Buches gibt der Dichter bereits eine Art Selbstkritik, indem er ausdrücken will, daß er nur die reifsten und besten seiner Dichtungen ausgelesen hat. Wirklich liegt eine gewisse, maßvolle Reife über seinen Versen, die freilich manchmal etwas konventionell anmuten. Ohne besondere Eigenart oder gar Genialität zu bezeugen, erfreuen sie doch durch echte Empfindung, Gedankengehalt und ein gewisses hochsinniges Pathos, das an Geibel erinnert, sowie durch die sauber gefeilte Form. W—s.

„Und wenn die Not nicht Eisen bricht" . . Deutsche Balladen und Lieder, herausgegeben von Sigmund Graff. (Stahlhelm-Verlag, Magdeburg).

Dieser Sammelband enthält in geschickter Auswahl Dichtungen von Geibel, Rückert, Freiligrath, Fontane, den Klassikern, Keller und Storm und manchen andern deutschen Dichtern und will vor allem, ohne parteiliche Sonderziele, dem großen nationalen Gedanken dienen; dabei hat er noch den besonderen Zweck vor Augen, für künstlerische Veranstaltungen vaterländischer Vereine wirkungsvollen Vortragsstoff in guter und übersichtlicher Zusammenstellung zu schaffen. Diese doppelte Aufgabe hat der Herausgeber in jeder Hinsicht aufs beste gelöst. W—s

Pädagogik.

„Wirf Gold und Silber über mich". Gedichte für das 3.—5. Schuljahr, ausgewählt und geordnet von F. Schnaß. (Verlag von A. W. Zickfeldt, Osterwieck am Harz 1924), und **„Gemalte Fenster"**, Gedichte und Bilder, ausgewählt und geordnet von F. Schnaß. (Verlag ebenda).

Die beiden Sammlungen von Franz Schnaß stehen unter den neuen deutschen Gedichtbuchauslesen fraglos auf einer der obersten Rangstufen.

Der erlesene Geschmack, das feine Verständnis für deutsches Schrifttum und die reiche Erfahrung des bedeutenden hannöverschen Schulmannes haben zusammengewirkt, zwei mustergültige Sammelwerke hervorzubringen.

Es ist allein schon ein Genuß, die Schnaßschen Inhaltsangaben zu lesen mit den ursprünglichen, echt dichterischen und geistreichen Ueberschriften der einzelnen, kleinen Stimmungsgruppen, in die beide Werke gegliedert sind; ich hebe in der Sammlung „Wirf Gold und Silber über mich" nur einige Beispiele für das, was ich meine, hervor: „Nun reibet euch die Aeuglein wach", „Als heim die Sonne ging", „O du wunderselige Frühlingszeit", „König Sommer bereist sein Land", „Und kam die goldene Herbstesszeit", „Da kommst du auf einmal hereingeschneit", „Es weihnachtet sehr", „Gefroren hat es heuer", „Mir ward's ums Herze schwer".

Oder aus den „Gemalten Fenstern": „Seele, vergiß nicht die Toten", „Die Rachegötter schaffen im Stillen", „Laßt mir nur meiner Heimat Glück", „Das ist des Sommers Reisedrang", „Verschneit liegt rings die ganze Welt", „Frisch atmet des Morgens lebendiger Hauch", „Heimlich schleicht sich die Mittagsstille", „Wie überm Wald des Abends Goldnetz hing", „Die Düne ragt ins blaue Licht" usw. Man sieht, die bloße Inhaltswiedergabe liest sich märchenschön wie eine Dichtung selber.

Jeder, der Sinn und Auge für Poesie hat, nicht etwa bloß der Schüler auf der Schulbank, wird sich an diesen Auslesen erquicken und erheben.

In der erstgenannten Sammlung „Wirf Gold und Silber über mich" sind 65 teils tote, teils lebende Dichter vereinigt; in dem Buche „Gemalte Fenster" nicht weniger als 126. Sehr verdienstlich ist es vom auswählenden Herausgeber gewesen, daß er nicht verschmäht hat, neben so vielem Neuen auch manches alte, zu Unrecht verschollene Gedicht wieder ausgegraben und zu Ehren gebracht zu haben; ich nenne als Beispiel die ergreifende, alte Ballade „Die Monduhr" des ewig frischen, ewig jung bleibenden Robert Reinick . . .

Reizvoll wirkt der den „Gemalten Fenstern" beigegebene Bilderschmuck. H. B.

Dr. Karl Ott, die Höhere Schule. (Nr. 19/20 der Sammlung Wissen und Wirken, Karlsruhe, 1924, G. Brauns Verlag.)

Ein gutes Teil der Arbeit, die auf der Pfingstversammlung des Badischen Philologenvereins in Karlsruhe dieses Jahr geleistet wurde, drehte sich um die Schulreform. Schon bei der Begrüßung hatte der Unterrichtsminister Prof. Dr. Hellpach auf diese Fragen hingewiesen, die heute alle Gemüter bewegt; er hatte bei der Besprechung der Preußischen Denkschrift des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über die Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens bestimmte Kritik geübt und eine eigene Publikation über den Gegenstand in Aussicht gestellt. Dann unterzog der Direktor der hiesigen Goetheschule Dr. Ott die preußische Denkschrift einer eingehenden Betrachtung. Was er hier vortrug, bildet den Kern des vorliegenden Buches. Die Stellung Otts zum lebendigen Geistesleben unserer Tage ließ von vornherein erwarten, daß diese Schrift von aktueller Bedeutung sein würde. Es zeigt sich aber bei genauerer Durchsicht, daß Ott seine Gedanken breit auf dem Grunde allgemeiner Weltanschauung begründet und so nicht nur für den Augenblick unser Interesse erweckt, sondern große und tiefgründige Ideen in die Debatte wirft, an denen auch der Laie nicht vorübergehen darf.

Ott, einer unserer kenntnisreichsten Neusprachler und ein wirkungsvoller Praktiker im Unterricht wie in der Schulorganisation, zeigt in all seiner Tätigkeit das Bestreben, engen Anschluß an das wirkliche Leben zu finden. So ist ihm zunächst der Sinn alles Unterrichts vor dessen Form wichtig. In philosophischen Vorbemerkungen erörtert er den Weg, der vom Wissen zum Wirken führen soll, und zergliedert die Begriffe der Tat, der Bildung und der Freiheit. Wirken („Werken") ist nicht gleich Tat: diese ist ein Arbeiten um der Arbeit selbst willen; Wirken ist bloßes Tätigsein, Tat ist schöpferisches Tätigsein, dem ein Ziel im Irrationalen vorschwebt. Der Glaube an ein Absolutes, mag man es Gott oder anders nennen, bringt in unsere Tätigkeit das religiöse Element, was die einzelnen Aeußerungen unseres Tuns erst zur Einheit zusammenschließt und die schöpferische Tätigkeit zur Bildung (dem sich bildenden) erhöht. Bildung ist aber im höchsten Sinne nur innerhalb einer ethischen Freiheit möglich. Dieser Boden soll das „Spielfeld" für Lehrende und Lernende sein; es soll eine Freiheit des Lehr- und des Lernverfahrens gelten.

Um aber die Tätigkeit des Lehrers und Schülers, unbeschadet dieses hohen Zieles der Freiheit, auf ein bestimmtes Ziel zu lenken, bedarf es klarer und doch beweglicher Lehrpläne. Ueber diese verbreitet sich die Denkschrift der preußischen Unterrichtsverwaltung. An ihr übt nun Ott eine eingehende sachliche Kritik. Es liegt ihm fern, eine so hochstehende, bedeutende Arbeit im Bausch und Bogen abzutun; er erkennt ihre Vorzüge an, bekämpft aber auch ihre Mängel oder die seiner Meinung entgegengesetzten Ansichten. Um dann zu zeigen, wie er sich einen Lehrplan aufgerichtet denkt, macht er ins Einzelne gehende Vorschläge über die Lehrstoffe und den Lektürеplan für O II bis O I des badischen Realgymnasiums, wobei ihn für die Realfächer Kollegen an der Goetheschule aufs wertvollste unterstützt haben. Hier hat auch einmal der Laie die Möglichkeit, einen Einblick in unsere Arbeit zu tun; er sieht hier — und dies ist ein besonderes Verdienst von Direktor Dr. Ott — wie die Schule sich bemüht, aus der Vielheit der Wissenstoffe eine Einheit der Bildung zu schaffen und die Massen des Lerngutes zu organisieren. Im einzelnen wird gewiß nicht jeder Lehrer mit Ott einig gehen. Otts Gedanken sind aber auch nur Vorschläge, allerdings auf Grund einer langjährigen Erfahrung und erfolgreichen Erprobung seiner Ideen. Aber mag man sich dazu stellen, wie man will, niemand wird diesem Schulmann Großzügigkeit und zielbewußte Freiheitlichkeit des pädagogischen Denkens absprechen können, und jeder wird bei diesem Meister vieles lernen. Den Beschluß macht die Durchführung seiner Ideen durch das in vieler Hinsicht vorzügliche, in vieler Hinsicht auch recht problematische Plattnersche Lehrbuch der französischen Sprache von den Direktoren Weber und Metzger, an dem Ott bestimmende Mitarbeit geleistet hat. Es ist kein Zweifel, daß Otts Schrift in den Mittelpunkt der Erörterungen über Schulreform treten und in den Kreisen der Lehrer eine gewichtige Rolle spielen wird. Aber auch der Laie findet in dem Buch eine sich nicht immer leicht erschließende, immer jedoch fruchtbare Aufklärung über diese Frage, die das ganze Volk aufs lebhafteste bewegen muß.

Dr. E. von Sallwürk.

Tarzan und hoffentlich ein Ende.

Wer Tarzan ist, braucht man einem Kulturdeutschen kaum mehr zu sagen, denn seine Heldentaten gehören leider auch bei uns zum beliebtesten Lesefutter. Der erste Tarzanroman war literarisch wertlos, aber lesbar: Das Gute an ihm stellte sich als vergröberter, breit ausgewalzter Kipling dar, das Eigengewächs des Verfassers, die Pschologie des von Affen aufgezogenen Sprößlings aus altem englischen Adelsgeschlecht, zeichnete sich durch verblüffende Albernheit aus. Der geschäftstüchtige Verfasser hat den buchhändlerischen Erfolg weidlich ausgebeutet. Ein Tarzanroman folgte dem andern; die nämlichen Erzählertricks wurden in immer fader werdenden Tunken aufgewärmt. Ein Tarzanband ist indessen wohlweislich nicht ins Deutsche übersetzt worden: Tarzan the untamed (Grosset und Dunlap, Neuyork). Dieser Band zeigt den Romanfabrikanten Edgar Rice Burroughs als giftigen Deutschenfeind. Jedenfalls spekuliert er darin in niederträchtiger Weise auf den blinden Deutschenhaß, der einen Teil des angelsächsischen Publikums erfüllt. Es ist ja überhaupt ein Kunstgriff Rice Burroughs, den Instinkten des gedankenlosen Spießers zu schmeicheln. Die Art, wie sich in dem zwischen wilden Affenbestien groß gewordenen Tarzan das blaue Blut seiner Ahnen äußert, wie er, der noch nie einen Menschen gesehen hat, sich im Urwalddickicht ganz gentlemännisch aufführt — es fehlt nur noch, daß er zu seiner Hauptmahlzeit, die er aus dem warmen, dampfenden Leib eines eben erlegten Tieres zu reißen pflegt, triebhaft eine Art Frackersatz anlegte — nimmt sich für einen vernünftigen Leser wie eine Parodie auf englische Selbstgerechtigkeit und englischen Dünkel aus, ist aber durchaus ernst gemeint. Literarisch steht der Roman: Tarzan the untamed so hoch wie die landläufigen Detektivgeschichten und Abenteuernovellen eines volkstümlichen englischen oder amerikanischen Magazins, also auf einer so tiefen Stufe, daß er als Kunstwerk gar nicht in Betracht kommt. Er spielt in Ostafrika zur Zeit des Weltkrieges. Tarzan und sein Weib Jane haben in Britisch-Ostafrika eine Farm angelegt. Während einer Abwesenheit Tarzans besetzt unter Führung des Hauptmanns Fritz Schneider eine deutsche Abteilung die Farm. Schneider ist ein Ausbund von Roheit und Feigheit. Er macht seinem „Prussian Spleen" in Torturen der schwarzen Träger Luft, „deren armen, zerschundenen Körpern die Marke Kultur in verschiedenen grausamen Wunden und Beulen aufgeprägt war". Lady Jane, die noch nichts vom Krieg weiß, empfängt die Weißen mit größter Gastfreundschaft. Als Tarzan bald darauf nach Hause zurückkehrt, findet er seinen Besitz verwüstet und ausgeraubt, ein treuer schwarzer Diener ist gekreuzigt worden, und den greulich verstümmelten und versengten Körper Janes erkennt er nur an den Ringen an ihren Fingern. Seinem Schmerz gesellt sich bald eine andere Empfindung so deutlich, als ginge sie als Weggenosse an seiner Seite: „Es war der Haß — und er brachte ihm einen gewissen Trost und eine gewisse Stärkung, denn es war ein heiliger Haß, der ihn adelte, wie er seitdem unzählige Tausende geadelt hat —, der Haß gegen Deutschland und die Deutschen. Der Haß richtete sich natürlich zunächst gegen die Mörder seines Weibes, aber er schloß alles Deutsche, lebendig oder tot, ein." Dem Hauptmann Schneider bereitet Tarzan eine besonders raffinierte Todesart. Er sperrt eine Schlucht, in der sich die Höhle eines Löwen befindet, durch Felsen so ab, daß der Löwe keinen Ausweg mehr findet. In der Schlucht steht ein Baum. Tarzan fängt den Hauptmann ab, bringt ihn zu der Schlucht und zwingt ihn, während der Löwe in seiner Höhle schläft, jenen Baum zu erklettern. Der aufgeweckte Löwe belagert den Baum, und Tarzan läßt den Deutschen, der zur Abwechslung auch Hunne oder Bosch genannt wird, zurück in der angenehmen Erwartung, daß er nach einigen Tagen furchtbarster seelischer und körperlicher Qualen seine Kräfte verlieren und vom Baum herunter in die Pranken des Löwen purzeln werde. Den weiteren Verlauf der Geschichte, in der Tarzan als Franktireur Dutzende von Deutschen meuchelt, haben wir nur flüchtig durchblättert; den läppischen, blutrünstigen Quark genau zu lesen ging über unsere Kraft. Tarzan hat hier viel zu schaffen mit einem Fräulein Kircher, einer deutschen Spionin. Er müßte ihr ja eigentlich auch den Hals herumdrehen, schon weil sie eine Deutsche ist, aber er ist viel zu edel, eine Frau umzubringen. So zieht er denn mit ihr durch die löwenbrüllende, pantherfauchende Wildnis. Bei verschiedenen Gelegenheiten bewährt sich die deutsche Spionin als tapferes, hilfsbereites Mädchen. Der Leser glaubt schon, der Verfasser habe seinen deutschen Ungehenern wenigstens einen bis auf den schimpflichen Spionenberuf annehmbaren Menschen deutscher Herkunft beigesellen wollen. Weit gefehlt. Zum Schluß entpuppt sich die deutsche Spionin als englische Lady, die für ihr Land spioniert hat —, was selbstverständlich durchaus verdienstlich und ehrenvoll ist. Auf der letzten Seite wird dann noch offenbar, daß die Frau Tarzans nicht tot ist. Die Deutschen haben sie gefangen mitgeführt, beileibe nicht aus Menschlichkeit, sondern weil ihnen die lebende Lady Jane wertvoller erschien, als die tote. Sie haben eine hingeschlachtete Negerin angebraten und ihr die Ringe Janes an die Finger gesteckt, um ihrem Gatten, dem „englischen Schwein", einen Streich zu spielen. Also Aussicht auf eine Fortsetzung. Die Auszüge genügen wohl, um einen Begriff von der Gemeinheit zu geben, mit welcher der fingerfertige Edgar Rice Burrough die Konjunktur auszubeuten versteht. Man braucht kein Chauvinist zu sein, um zu hoffen, daß ein natürliches nationales Reinlichkeitsgefühl trotz aller Reklame, die für Tarzan ins Werk gesetzt wird, nicht länger duldet, daß eine solcher gewissenloser Schmierfink sich auf dem deutschen Büchermarkt breit macht. Er hat auch eine Reihe von Mars-Romanen zusammengeschustert. Wenn nicht beizeiten ein Riegel vorgeschoben wird, droht die Gefahr, daß auch diese Machwerke über das geduldige deutsche Publikum, die hassenswerten Hunnen, die erbärmlichen Boschs, niedergehen. An Kunst verlieren wir nichts, wenn wir den garstigen Ehrabschneider zum Tempel herausjagen.

(Kölnische Ztg.).

Deutscher Saar-Kalender 1925, ein Volksbuch für heimatliche Geschichtsforschung, Kunst, Naturwissenschaft, für saarländische Literatur, Statistik und Volkshumor (Verlag Gebrüder Hofer, Saarbrücken).

Zum dritten Male geht das heimatliche Jahrbuch, der Saarkalender hinaus in die Welt, von allen Saarländern und Freunden des unterjochten Saargebietes sehnlichst erwartet. Oncken schrieb das Geleitwort. Der ganze Kalender steht unter dem Sinnwort „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren" und gibt daher ein vorzügliches Bild von dem echt vaterländischen Geiste, der die ganze Saarbevölkerung beseelt; er kann jedem, der für unsere bedrängten Brüder und Schwestern an der Saar deutsche Treue verspürt, warm empfohlen werden. E. S.

Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung.

Herausgegeben von Joh. Ilberg. 1. Jahrgang 1925. Heft 1. (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.)

Es mag vielleicht verwunderlich erscheinen, daß eine Zeitschrift, die auf den ersten Blick einen streng fachwissenschaftlichen Charakter trägt, in einer Tageszeitung zur Besprechung kommt. Aber das Beginnen ist durchaus gerechtfertigt. Mit dem hier vorliegenden, vortrefflich ausgestatteten Heft der „neuen Jahrbücher" beginnt nicht etwa ein neues Unternehmen, sondern eine bereits hundertjährige Tradition sucht unter Beibehaltung des bewährten Alten das in sich aufzunehmen, was in der neuen Zeit und unter den neuen Bildungsfragen und Forderungen wirklich lebenskräftig ist und wert, daß ihm die ernsteste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung nennt sich jetzt diese Zeitschrift, die im Laufe eines Jahrhunderts mancherlei Titel führte, aber durch all die Zeit hindurch das gleiche Streben festgehalten hat, die Ergebnisse der strengen Wissenschaft und Forschung nicht engherzig zu pflegen für einen kleinen Kreis zünftiger Fachgenossen, sondern sie lebendig zu machen für den Unterricht und sie so in den Dienst zu stellen der werdenden Generation, daß diese teilhabe daran und vielleicht selbst einmal imstande, die Kette nicht abreißen zu lassen, sondern sie kommenden Geschlechtern, um neue Einschläge vermehrt, weiterzugeben. Diese Absicht tritt nun in der neuen Form der „Jahrbücher" noch deutlicher hervor, und daraus erklärt sich auch die Berechtigung, in einer Tageszeitung über das Unternehmen zu sprechen. Auch jetzt wird auf eigener, eindringlicher Forschung beruhende wissenschaftliche Arbeit geboten; dafür bürgen schon die Namen der Mitarbeiter an diesem ersten Heft und die von ihnen behandelten Themen, es wird gleich noch kurz davon die Rede sein, aber die Themen sind doch fast ausnahmslos so gewählt, und ihre Behandlung durchaus so gestaltet, daß neben der Wissenschaft die Jugendbildung durchaus zu ihrem Recht kommt, daß beide sich gegenseitig ergänzen und bedingen.

Ein solches erstes Heft hat gern etwas Programmatisches, soll es auch haben. So ist es auch hier. Ich glaube, bei der Zusammenstellung hat die Absicht gewaltet, die geistigen Mächte gewissermaßen wieder ins Gedächtnis zu rufen, die heute noch lebendig und wirksam sind, die wir nicht entbehren können, soll unsere Jugendbildung nicht zu einem Schlachtfeld planlosen Experimentierens werden oder zu einer Drillanstalt für platte Nützlichkeit. Plato, Aristoteles, Fichte, Goethe, sie sind ja immer die großen Führer zu einer wahren Bildung. Die beiden Griechen haben der abendländischen Menschheit den Begriff der Wissenschaft geschenkt, wie sie ihn seitdem nie verloren hat; Fichte zeigt, wie der wahre Nationalstaat nur entstehen kann auf Grund einer wahren Bildung, in die die Jugend, frühzeitig schon losgelöst von den Zufälligkeiten der Familie, hineinwachsen soll und sich anfüllen soll mit dem Gedanken, nur als Glied des Staates etwas zu bedeuten; und Goethe ist der Erzieher zum Menschtum schlechthin. Aber aus dem Altertum ragt in unsere Zeit nicht nur die griechische Philosophie und Wissenschaft hinein, sondern auch das römische Imperium. So wird auch römische Sprache, römische Literatur und vor allem römisches Staatsbewußtsein, wie es den anderen Nationen gegenüber zum Ausdruck kommt, zu den Elementen unserer Jugendbildung gehören. In den Aufsätzen von Reichwein (Das Problem der Pädagogik bei Fichte), von A. Tumarkin (Die Einheit des platonischen Phädrus), von O. Schröder (Aristoteles als Dichter), von E. Wolf (Goethe und die griechische Plastik), von E. Norden (Dreieck), werden diese Dinge behandelt und man wird reiche Anregung aus ihnen schöpfen und sie erfolgreich im Unterricht verwenden.

Aber damit ist der Kreis dessen noch nicht erschöpft, was heute dazu gehört, soll die Jugendbildung wirklich vertieft werden und Zugang geben zu allem, was lebenswichtig, nicht rein äußerlich nützlich ist. Dazu gehört vor allem die neuere deutsche Literatur, die Geschichte, die bildende Kunst und die fremdsprachlichen Literaturen. Auch hierfür finden sich wertvolle Beiträge in dem vorliegenden Heft. So behandelt Paul Sickel die Bedeutung des Traumes in Hebbels Leben und Dichtung, Lerch spricht über Anatole France; W. Hübner befaßt sich mit dem neusprachlichen Unterrichte auf Grund der Schulreform, und mit dem Aufsatze von R. Hamann über C. D. Friedrich und die Romantik werden wir in das Gebiet der bildenden Kunst und der Romantik zugleich eingeführt, die ja beide heute von so großer Wichtigkeit sind, will man das Wesen der heutigen Jugend und ihre Bestrebungen aus ihren Tiefen und Ursprüngen heraus verstehen.

Wenn die Arbeiten von Neckel über germanische und klassische Philologie und von G. Ritter, der im Anschluß an das Buch von Meinecke „Die Idee der Staatsräson" geschichtliche Probleme aufrollt, die gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen von größter Bedeutung für uns sind, zuletzt genannt werden, so soll darin kein Werturteil liegen. Im Gegenteil. Denn deutsche Altertumskunde und Geschichte schließen harmonisch den Kreis, der seinen Ausgang nahm von der Antike und den großen Erziehern und Dichtern.

Nur ein Ueberblick sollte hier geboten werden über den reichen Inhalt des Heftes und versucht werden, die leitenden Gedanken herauszustellen. An Fachkritik im einzelnen war nicht gedacht. Verlag und Herausgeber sind zu beglückwünschen, daß sie den alten „Jahrbüchern" diese neue lebendige Form gegeben haben. Mehr wie je steht heute die Jugend im Mittelpunkt der Beachtung. Aus eigener Verantwortung heraus sucht sie sich ein neues Leben zu schaffen. Viel ist hier schon gelungen. Aber ein harmonisches Ganze wird erst dann entstehen, wenn Jung und Alt zusammenarbeiten, wenn die Bildungselemente, die ewig sind und doch immer neu, lebendig sich verbinden mit der neuen Jugend. Die „Neuen Jahrbücher" wollen diesen Weg gehen. Wir hegen die sichere Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird. **Dr. U. Bernays.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pfannkuch

Eingetroffen: Frische Vollfett-Süß-Bücklinge

Pfd. 70 Pfg.

5-Pfund-Kistchen Mk. 3.40

Frische Kieler Sprotten

1-Pfund-Kistchen 70 Pfg.

Pfannkuch

Resi-Lichtspiele

Freitag bis einschl. Donnerstag „Nur Erstaufführungen“

Winterstürme

Großes Drama aus dem Hochgebirge in 5 Akten.

Wundervolle Naturbilder

Hauptdarsteller: H. A. v. Schlettow, Carl Auen, Carla Collin

Glänzende Darstellung

Tollkühne Jagden

Streifzüge in Somaliland in 4 Akten.

»Resi« Waldstrasse

Eier-Abschlag

Offeriere von frisch eingetroffener Sendung:

Frische Eier Stück 11 Pfg. 10 Stück 1.08 Mark
Extra große „ 14 „ 10 „ 1.38 Mark
Allerfeinste holländ. Süßrahmtafelbutter ¼ Pfd. 60 Pfg.
Condens. gezuckerte und ungez. Milch Dose 45 Pfg.
Diverse Sorten Käse, Obst- u. Gemüse-Konserven etc.

billigst zu haben

im Karlsruher Eier- u. Fettspezialhaus, Kaiserstr. 44, Telef 2182

bei S. Manhardt, Durlacher Allee 32

Kavalier Extra

Das beste aller Schuhputzmittel

Union-Augsburg

Pfannkuch

Eingetroffen: Frische Seefische

Kabeljau ohne Kopf im ganzen Fisch Pfd. 43 Pfg.

im Anschnitt Pfd. 45 Pfg.

Frisch gewässerte Stockfische Pfund 28 Pfg.

Pfannkuch

Vervielfältigungen, Typenflachdruckerei, Schreibmasch.-Arbeiten, Rundschreiben etc. werden korrekt und sauber ausgeführt. Marienstraße 45.

Möbel kauft und verkauft S. Hirschmann, Zähringerstr. 29

Gute Ware für wenig Geld!

Auf die noch vorrätigen Damen-, Backfisch- u. Kindermäntel in Plausch, Velour de laine, Wollwesten, Jacken

10—30% Rabatt

Frauenkostüme, Kleider, Röcke, weit geschnitten, bekannt billigst.

Gummimäntel für Damen und Herren, beste Gummierung Mk. 22.00 an.

Etwas angetrübte Volkskleider, weit unter Preis.

Kunst-Seidentrikot Kleider Mk. 8.50 an, Jumper Mk. 3.50 an, Prinz.-Röcke 5.50 an

Daniels Konfektionshaus, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe. Keine Ladenspesen. Keine Personalspesen.

Das Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert aus Staatswald Hardtwald:

1. am Dienstag, den 27. Jan. 1925, vormittags 8½ Uhr im Schwanen in Friedrichstal aus Abteilungen V. 6 c d: 323 Forlen II. und III. Kl. = 152 Fm.; 12 Fichten III.—VI. Kl. = 4 Fm.; aus Abteilungen V. 3 b, 5 b, 6 a, 12 b; 54 Fichten II. bis VI. Kl. = 15.88 Fm.; 10 Rotbuchen I.—V. Kl. = 9.45 Fm.; 16 Hainbuchen IV.—VI. Kl. = 4.52 Fm.; aus Abteilungen V. 6 a, d, 12 b, 13 b: 22 Baustangen, 68 Hopfenstangen I.—IV. Kl., 280 Reb- und Bohnenstecken; aus Abteilungen V. 6 cd: die Brennholznummern 444—606 = 276 Ster forlen Brennholz, das für Bäcker geeignet ist. Die Förster J. Borel und Herlan in Friedrichstal zeigen das Holz vor.

2. am Mittwoch, den 28. Jan. 1925, vormittags 9 Uhr im Schützenhaus bei Karlsruhe aus Abteilungen II. 4, 6—12, 14, 15, 17, 18, 21, 22, 20 Akazien IV.—VI. Kl. = 5.69 Fm.; 3 Pappeln III. bis V. Kl. = 2.56 Fm.; 1 Kirschbaum IV. Kl. = 0.45 Fm.; 1 Ahorn V. = 0.33 Fm.; 2 Ruschen IV. = 0.65 Fm.; 3 Lärchen I.—III. = 3.02 Fm.; 3 Wenmuthsforlen II. III. = 2.37 Fm.; 9 Fichten II. V. VI. = 3.39 Fm.; 68 Forl. I.—III. Kl. = 43.83 Fm.; 3 Baustangen, 10 Hag- und Hopfenstangen; 566 Ster eichen., 20 Ster Akazien, 57 Ster Hartholz, 28 Ster Forlen-Brennholz; aus den Zehntwaldabteilungen VII. 2, 3 5a: 6 Baustangen 42 Hagstangen, 49 Hopfenstangen I. II. Kl. Die Förster Bauer (Schalterhaus) und R. Borel (Welschneureut) zeigen das Holz vor.

3. am Donnerstag, den 29. Jan. 1925, vormittags 11½ Uhr im Adler in Linkenheim aus Abt. 11, 18, 19, V, 16 b, 17, 19, 20: 10 Baustangen, 19 Hag- und Hopfenstangen, 1154 Reb- und Bohnenstecken; Brennholzstere: 31 buchen, 37 eichen, 52 Hartholz, 670 forlen (Bäckerholz). Forstwart K. Heß III in Eggenstein zeigt das Holz vor.

Naturheilverein Karlsruhe e. V.

Freitag, d. 23. Januar, abds. 8 Uhr, im Saal d. ev. Vereinshauses, Adlerstr. 23

öffentlicher Vortrag

d. Herrn Dr. med. Otto Greither-München über

Darmkrankheiten

ihre Entstehung, ihre Folgen und ihre natürliche Heilung

auf Grund neuer wissenschaftlicher Beobachtungen. Ein Abschnitt aus dem Buch „Die radioaktive Salnsölkur“: eine Universalkur für alle chronischen, noch beeinflußbaren Krankheiten, nach streng wissenschaftlichen u. modern hygien. Grundsätzen mit natürl., unschädl. Kurmitteln.

Eintrittspreise für Mitglieder u. deren Familienangehörige gegen Ausweis (Mitgliedskarte für 1924) je 30 Pfg., für Nichtmitglieder Mk. 1.—.

Art.-Bund St. Barbara

Am Samstag, den 31. Januar 1925, abends 7.30 Uhr, findet im Apollo-Saal, Marienstraße 16, unser

Kostümfest

Motto: „Ein Sonntag-Nachmittag in Stupferich“

statt. Die Kameraden mit Angehörigen sowie Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst eingeladen.

Um zahlr. Beteiligung wird ersucht.

Das Tragen von Masken ist verboten.

Karten-Ausgabe am Samstag, den 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Kronenstraße 3, sowie an der Kasse am Saaleingang.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Bürgergesellschaft der Südstadt

Samstag, den 24. Januar 1925 abends 8 Uhr

Unterhaltungs-Abend mit Tanz

im oberen Saale des „Café Nowack“.

Die Mitglieder u. deren Angehörige, sowie Freunde der Bürgergesellschaft sind zu dieser Veranstaltung, bei der verschiedene hervorragende künstlerische Kräfte mitwirken werden, freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Stenographie!

(Reichskurzschrift und Gabelsberger sowie Umlernkurse für Anfänger u. Vorgeschrittene)

Durch ein Versehen ist in der letzten Anzeige betr. dieser Kurse das Datum des Beginns unrichtig angegeben worden. Anmeldungen können daher noch Donnerstag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, in der Pestalozzischule Erbprinzenstraße, neben der kath. Hauptkirche) erfolgen, woselbst ich auch die mir kürzlich zugedachten Anmeldungen zu wiederholen bitte.

Beatrice Autenrieth, staatlich geprüft zum Stenograph.-Landesamt Dresden.

Hausfrauen aufgepaßt!

kaufen Sie sofort „Mundin“,

ff. Cocosbutter, geschmeidig wie Schmalz, das Beste zum kochen, braten, backen.

„Pflanza“

ff. Cocosnußfett in Tafeln.

100 Prozent Fettgehalt, deshalb ausgiebig u. sparsam im Gebrauch. — Unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit. — Verlangen Sie beim Einkauf zu jedem Pfund die beliebten

Gratisbeigaben

Märchenbücher, Bilderbücher, Gesellschaftsspiele, Stickvorlagen etc. — Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften.

Wiederverkäufer beziehen durch:

Rheinische Fettwarenfabrik G. m. b. H. Mannheim

Vertreter: W. G. Pieper, Karlsruhe, Tel. 2579

Im Geschäftsgehilfinnenheim

Herrenstraße 37 sind auf 1. Februar 1925

einige möbliert. Zimmer

zu vermieten. Auch werden zum

Mittag- u. Abendessen

noch einige Damen und Herren angenommen.

Nähere Auskunft im Heim.

Pfannkuch

Eingetroffen frische Frankfurter Würstchen

3 Paar 1.25 Mk.

Pfannkuch

Empfehlungen

Im Weißsticken u. Ausbessern empf. sich Pesch, Augartenstr. 37, H. III.

Im Nähen, sowie Umändern von Straßen- u. Gesellsch.-Kleidern empfiehlt sich Frieda Maurer, Kronenstr. 54.

Patentröste, leicht, weich u. reinlich in allen Ausführungen kauft man vorteilhaft bei Steidlinger & Co., Spezialwerkstätte für Federmatratzen, Herwigstr. 31, Tel. 5080. Alte Polsterröste werden in Patentröste umgearbeitet

Bad. Lichtspiele-Konzerthaus

Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr

Erstaufführung

Fröhlich Pfalz-Gott erhalt's

unter Mitwirkung des Doppelquartetts „Turnfreunde“

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße. Preise: 1.70, 1.50, 1.—, 0.60. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.

Die lange gestört gewesenen Verbindungen zur Pfalz fangen endlich an, sich wieder zu beleben; ihrer Pflege soll obige Veranstaltung vornehmlich dienen. Wir fordern unsere Mitglieder mit Angehörigen wie alle Pfalz-Freunde zum Besuch dieser Vorführung auf.

Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe — Verein der Rheinpfälzer — Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe

Zu vermieten

Hochherrschaftliche 9 Zimmerwohn. (Einfamilienh.) m. reichlichstem Zubeh. sof. beziehbar, geg. Abfind. an Dringlichkeitsmieter od. Tauschwohn. zu vermiet. Angebote unt. Nr. 2756 ins Tagblattbüro erb.

Schön möbl. Zimmer per sofort od. a. 1. Febr. an nur besseren Herrn zu vermieten. Douglasstr. 12, II.

Zimmer mit Kost erh. 1 od. 2 sol. Arbeiter sofort: Ettlingerstr. 21, pt.

Schöne große Werkküche m. el. Betrieb, sof. betriebsfertig od. s. sonst. Lagerraum z. vm. Näh. Zähringerstr. 76, II.

Miet-Gesuche

Gesucht 4 Zimmerwohn. Südwest-Weststadt. Geboten: 3 Zimmerwohng. mit elektr. Licht, part., Südweststadt. Angebote u. Nr. 2759 ins Tagblattbüro.

Kinderlos. Ehepaar sucht 1-2 leere Zimmer ev. m. Küchenbenütz. Ang. unt. Nr. 2784 i. Tagblattb.

Einf. möbl. Zimmer v. Kaufm. auf 1. Febr. gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2757 i. Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Photograph geübter Retuscheur, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Verkäufe

Häuser u. Geschäfte vermittelt Reimann & Kara, Kaiserstraße 88, III. Telephon Nr. 2280.

Suche zum 1. Februar evtl. später ein tüchtiges Alleinmädchen für kinderlosen Haushalt. Nur Mädchen mit guten Zeugnissen, die Dauerstellung suchen, wollen sich melden. Harrer, Jollystr. 11, II.

Leute gesucht! zum Verkauf meiner Aluminium-Kochtöpfe an Privat auf Teilzahlung bei gutem Verdienst. Nur zuverl. Leute wollen sich unt. genauer Adr. melden.

F. Dölling, jr. Metallwaren-Großhdlg. Osnabrück, Johannismauer 24.

Tüchtiger, bei Detaillisten gut eingeführter Vertreter für den Verkauf von Trikotagen für sofort gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 2762 ins Tagblattbüro erbeten.

Privat-Lithograph gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 2760 an d. Geschäftsstelle des Tagblattes erb.

Umsichtiger, erfahrener Kaufmann sucht sich an einem Handels- oder Industrieunternehmen bis zu R.-M. 30 000 Barkapital aktiv zu beteiligen. Vermittler zwecklos. Strengste Diskret. Ang. unt. K. E. 2166 an Ala Haasenstein & Vogler-Karlsruhe.

Zirka 400 qm Baugelände an fertiger Straße in guter Weststadtlage, sofort bebaubar, unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 2761 ins Tagblattbüro erbeten.

Kücheneinrichtung, naturlasiert, weit unter Preis zu verkaufen. Gartenstr. 10. Huber.

Pianos nur erste Marken, auch Teilzahlg. Alt. Instrumente nehme in Zahlung. Pianohaus G. Kunz, Kronenstr. 10

—Flügel— zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 2740 ins Tagblattbüro erbet.

1 schwarz. Herd ist billig zu verkaufen. Akademiestr. 65, part.

Maskenkostüm zu verleihen. Westendstr. 12, I.

Nähmaschine neu, f. 75 M zu verkauf. Kaiser-Allee 97, IV. lks.

Kaufgesuche

Gute Altertümer. Möbel, Bilder, Stiche, Uhren, Mingat., Porzellan kauft fortwährend Altkunst Max Salle, Lammstraße 7a. Café Bauer Tel. 1040.

Pfannkuch

Frisch eingetroffen: Neue kalifornische Pflaumen

Pfd. 42 und 52 Pfg.

Pfannkuch